

Berufsumschulung Kriegsbeschädigter.

M Z Zu den schwierigsten Aufgaben, denen sich die Kriegsbeschädigtenfürsorge gegenübergestellt sieht, gehört un- zweifelhaft die der Berufsumschulung, also das Erlernen oder die völlige Ausbildung des Beschädigten in einem ihm fremden Berufe oder Gewerbe, dessen Handierungen ihm bis dahin nicht vertraut waren. Oft sind dabei schon während der Berufsberatung schwere, seelische Widerstände zu überwinden, da vielfach bei den Beschädigten das Gefühl vorherrscht: „Ich bin überhaupt nicht mehr zu gebrauchen;“ zuweilen besleißigt sich auch noch ungezeitiges, sentimentales Mitleid, dem Leidenden seinen Zustand und die Behinderung, der er durch seine Verstümmelung ausgesetzt ist, in ungeschick- tester Weise fühlbar zu machen. Es gibt Krüppel, gewiß! Ein jeder, der ein Glied seines Körpers verliert, ist ein Krüppel. Aber es gibt nur wenige Krüppel, die zu keiner Arbeit mehr tauglich sind. Sicherlich wird es, je nach Energie und Geschicklichkeit, dem einzelnen leichter oder schwerer, sich eines künstlichen Gliedes zweckmäßig zu bedienen und seine übrige körperliche Gewandtheit so auszubilden, daß dem künst- lichen Gliede nur eine stützende Funktion zufällt, unmöglich wird das kaum für jemanden sein, dem noch ein Teil seiner Kräfte verblieben ist.

Hier nun kann die Umgebung des Verstümmelten, d. h. also seine Familie, der Arbeitgeber, seine Arbeitsge- nossen durch guten Zuspruch Geduld und vor allem durch freundliches Hinwegsehen über Ungeschicklichkeit und natür- liche Ausbrüche des Rhythmus sehr viel helfen. Auch bemühe man sich, bei körperlichen Hilseleistungen den Verstümmelten immer wieder auf die ihm verbliebenen Kräfte und Fähig- keiten hinzuweisen, ihm kleine, praktische Handgriffe zu zeigen, die ihn selbständiger und von dem guten Willen seiner Um- gebung unabhängiger machen. Gewiß erfordert dies Geduld, Ausdauer und tätige Intelligenz auch von der Umgebung. Für Fälle, wo diese Eigenschaften mangeln, die erforderliche Zeit nur beschränkt vorhanden ist, Kinderreichtum oder ein Geschäft, oder besonders schlechte, materielle Verhältnisse die Kraft der Frau schon in erhöhtem Maße in Anspruch nehmen, ist daran gdeacht worden, eine geschulte Kraft mit der Für- sorge für den in die Familie Entlassenen zu betrauen. Diese Kraft, etwa eine in der Fürsorge besonders geübte Schwester, würde gleichzeitig die Ausführung der ärztlichen Anordnungen und die Verwendung der gewährten Unterstützung über- wachen; überhaupt bis zum Uebergang des Mannes in ein Arbeitsverhältnis und in manchen Fällen, wenn sich die Not- wendigkeit ergibt, auch über diese Zeit hinaus, mit der Familie in steter Fühlung bleiben.

Daß es möglich ist, wenn sie das künstliche Glied erst gut zu gebrauchen verstehen, durch Geduld und verständigen Zuspruch selbst ungelernete Arbeiter in einem Berufe auszubilden, das beweisen die Erfolge einer Frankfurter Firma auf diesem Gebiet. Diese Firma, eine Lederwaren- fabrik, beschäftigt in den verschiedenen Abteilungen ihres Hauses über dreißig Kriegsbeschädigte, von denen nur einer schon vor dem Kriege Portefeuille war; die übrigen kommen aus den verschiedensten Berufen und Gewerben; am leichtesten mag es noch den Tapezierern, Malern, Schneidern und Zuschneidern geworden sein, die ungewohnte Arbeit zu er- lernen. Aber auch die früheren Angehörigen solcher Erwerbs- zweige, die ungeschmälerte Körperkraft und Bewegungsfähig- keit zur Voraussetzung haben, wie das Maurer- und Schlosser- handwerk, die Arbeit des Gerbers, Steinbrechers, Dachdeckers und Asphaltierers, haben sich leicht und schnell in die neue Handierung gefunden, und manche von ihnen verdienen ansehn- liche Wochenlöhne. So ein ehemaliger Maurer (mit Kopf- schuß und Lähmung der rechten Seite) wöchentlich M. 30, ein ehemaliger Kutscher (mit Schußverletzungen an beiden Armen, der außerdem das Gehör verloren hat) M. 38 bis 40, ein Glasreiniger (mit Oberschenkel- und gelähmtem Fuß), der Tornister arbeitet, 65 bis 70 M. Arbeiter mit inneren Verletzungen und anderen Verletzungen verdienen

40 bis 70 M. pro Woche; alle übrigen erzielen einen Wochen- lohn von mindestens 25 Mark, unter ihnen sind ungelernete Arbeiter wie ein Steinbrecher und ein Asphaltierer, welcher letzterer Mantelriemen näht. Die Klammer, die seine Arbeit hält, ist am Tische befestigt und so genügt der geringe Halt, den das gesunde Bein ihr gibt, um ein verhältnismäßig rasches Arbeiten zu ermöglichen. Auf ähnliche Weise arbeitet ein Blinder, dem ein Einarmiger die Arbeit vorlocht. Ein anderer Einarmiger, ein früherer Maurer, erzielt an der normalen Stanzmaschine, die er sehr geschickt zu bedienen gelernt hat, das volle Arbeitserträgnis eines Gesunden. Andere Verletzte machen Klebearbeiten und zwar Böden für seidene Arbeitsbeutel, eine Arbeit also, die äußerste Sauberkeit und große Handfertigkeit verlangt; ihnen ersetzt ein Hebel, der durch die Mitte des Tisches geführt ist, die Hilfe der einen Hand, indem das obere Ende die Arbeit hält, während ein Druck mit dem Fuße ihn hebt und senkt; auch sie erzielen das Arbeitserträgnis eines Gesunden. Leute mit verkrüppelten Händen spannen Tornisterrahmen und hier wird der Hand die Tätigkeit erleichtert, indem ein Hafen die Arbeit auf dem Tische hält. Alle diese Vorrichtungen sind primitiv, von Werkern und Arbeitern dem Bedürfnis des Einzelnen entsprechend ausgedacht und von großer Zweckmäßigkeit. Ein Teil der Arbeiter wird schon jetzt für die Friedensarbeit angelernt, kann also mit dauernder Beschäftigung in dem neuerlernten Berufe rechnen.

Hier handelt es sich, wie man sieht, um gut gelungene Umschulung in Fällen, in denen eine Weiterbildung im er- lernten Berufe, die immer das Ideal der Kriegsbeschädigten- fürsorge bleiben wird, nicht möglich war. Sicher ist, und das angeführte Beispiel der Frankfurter Firma beweist dies, daß es ganz in die Hand des Fabrikanten gegeben ist, ob er die dem Beschädigten verbliebenen Arbeitskräfte sich nutzbar machen kann oder nicht. Freilich gehören hierzu Geduld und ein unermülich guter Wille, der sich auch durch Mißerfolge nicht abschrecken läßt. Der Fabrikant, Handwerker oder Ge- werbetreibende jedoch, der schon jetzt damit beginnt, unter Zuhilfenahme geeigneter Vorrichtungen, seine kriegsbeschä- digten Arbeiter weiterzubilden oder neue anzulernen, wird nicht nur der Volkswirtschaft und dem Staate einen wichtigen Dienst leisten, sondern in erster Linie auch sich selbst. Denn wie bereits verschiedentlich an dieser Stelle hervorgehoben wurde, werden Gewerbe und Industrie auf lange hinaus auf einen starken Prozentsatz kriegsbeschädigter Arbeiter ange- wiesen sein. An Hilfsmitteln, die geeignet sind, erschwerte oder fehlende Funktionsmöglichkeiten beim einzelnen Ber- lehten zu erleichtern oder sie zu ersetzen, dürfte es unserer hochentwickelten Technik gewiß nicht fehlen.